

Inselspitze:

Die Inselspitze hat den Charakter des Besonderen. Dieser geht verloren, wenn sie zu leicht zugänglich ist. Ein Geheimnis bleibt nur, was verborgen ist. „Der Umweg ist der kürzere Weg“ (chin. Sprichwort). Durch das bewußte Weglassen einer weiteren Brücke an der Inselspitze führt der Fußweg zu einer weiteren „Perle“ der Stadt Horb, dem Ihlinger Tor. Hierdurch Anschluß an die Stäpfele, und Belebung der Neckarstraße/Gastronomie. **Wir empfehlen daher, von einer zusätzlichen Brücke an der Inselspitze abzusehen.** Statt einer „Brücke über das Wasser“ eine „Brücke für das Wasser“ schaffen“! Vgl. 2. Kernbereich/Mitte

Essenz dieses Kernbereichs.

Qualität der Inspiration und der Kommunikation von Tradition und Moderne.

Hier ist die, vom natürlichen Lebensraum vorgegebene, perfekte Stelle für das Zusammentreffen von Jung und alt, ein bunter Austausch, der, bewußt aufgegriffen und gestaltet, sowohl soziokulturell als auch politisch zur Integration der Gegensätze beizutragen vermag! Ort der Inspiration für die gesamte Stadt! Also: Inspiration und Austausch als thematische und formale Gestaltungsvorgabe.

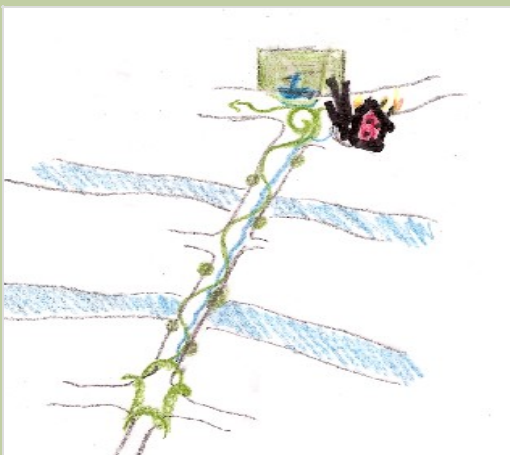
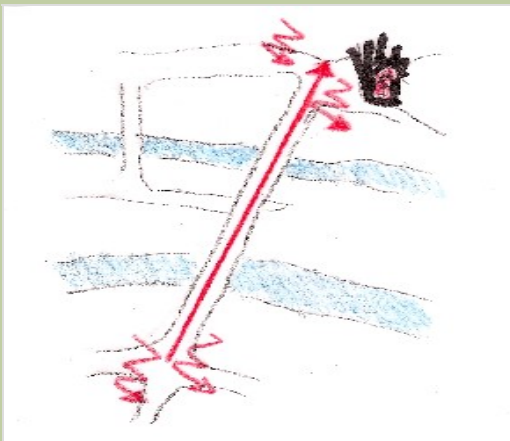
- Biergarten – Ausschank als bewußte Verteilerstelle „Inspirationskraft“ für Jung und Alt
- Schachspiele etc für ältere Menschen
- „Zufriedene“, bemalt von Kindern

Aus städtebaulicher Sicht:

Der Ausschank des Biergartens ist so gestaltet, daß über die gläserne Spitze des Daches die geomantisch ermittelten Inspirationskräfte aufgenommen und über den Ausschank an die Menschen verteilt werden.

Der Biergarten an dieser Stelle scheint sinnvoll. Einige vorhandene grosse und weitere neu gepflanzte Bäume geben Schatten. Der Bereich ist durch die vorgeschlagenen Maßnahmen deutlich aufgewertet. Naturerlebnis pur, in unmittelbarer Nähe der Altstadt.





2. Kernbereich: Ortseingang & Mitte

Der Stadteingang, als 1. Eindruck auf die Stadt ist ein ganz wesentlicher Ort für das Gesamtgefüge. Er bündelt die heranfließenden Kräfte und führt direkt in die Mitte der Stadt. D.h. sowohl Stadteingang als auch Mitte gehören systemisch in einen Funktionszusammenhang: nämlich den der **VERBINDUNG** der Kernstadt mit der Peripherie. Als solcher sollte dieser erkannt und damit auch gestaltet werden.

Bisher: Stadteingang als 1. Eindruck: kalt und gesichtslos – die Wappen der Teilgemeinden, als Zeichen der Verbindung von Kernstadt und Teilgemeinden hängen jedoch sehr gut.

Die eigentliche Mitte der Stadt: energetisch extrem blockiert und verengt. Qualitäten: Aggression, Hochfrequenz, Verkehrsstreß. **Die Qualität der Mitte definiert das Ganze.** Die meiste Energie fließt bisher zu „Müller“, jedoch nicht um die spitze Kurve in Richtung Neckarstraße.

Ein stimmiges – d.h. „verbindendes“ und „grünes“ Willkommen schaffen, Energie verlangsamen und ins Mäandrieren bringen, damit energetisch den Platz beruhigen, sowie die Geschäfte und die Mitte selbst mit fließendem Wasser an der richtigen Stelle beleben.

Aus städtebaulicher Sicht:

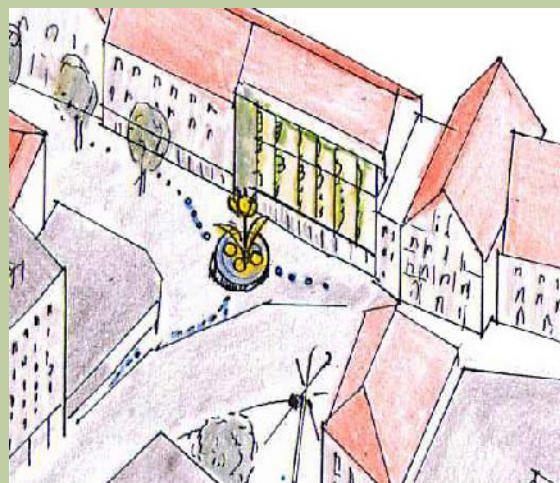
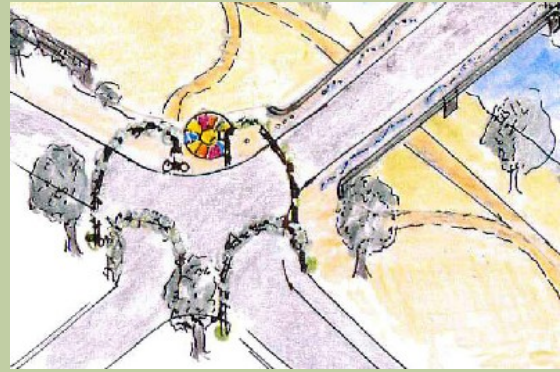
Die genannte Stelle vor der Christophorusbrücke ist definitiv der „Haupteingang“ zur Stadt. Es scheint wichtig, hier ein freundliches „Willkommen“ zu platzieren, um das Bewußtsein für diese Grenze, diese Schwelle, zu aktivieren.

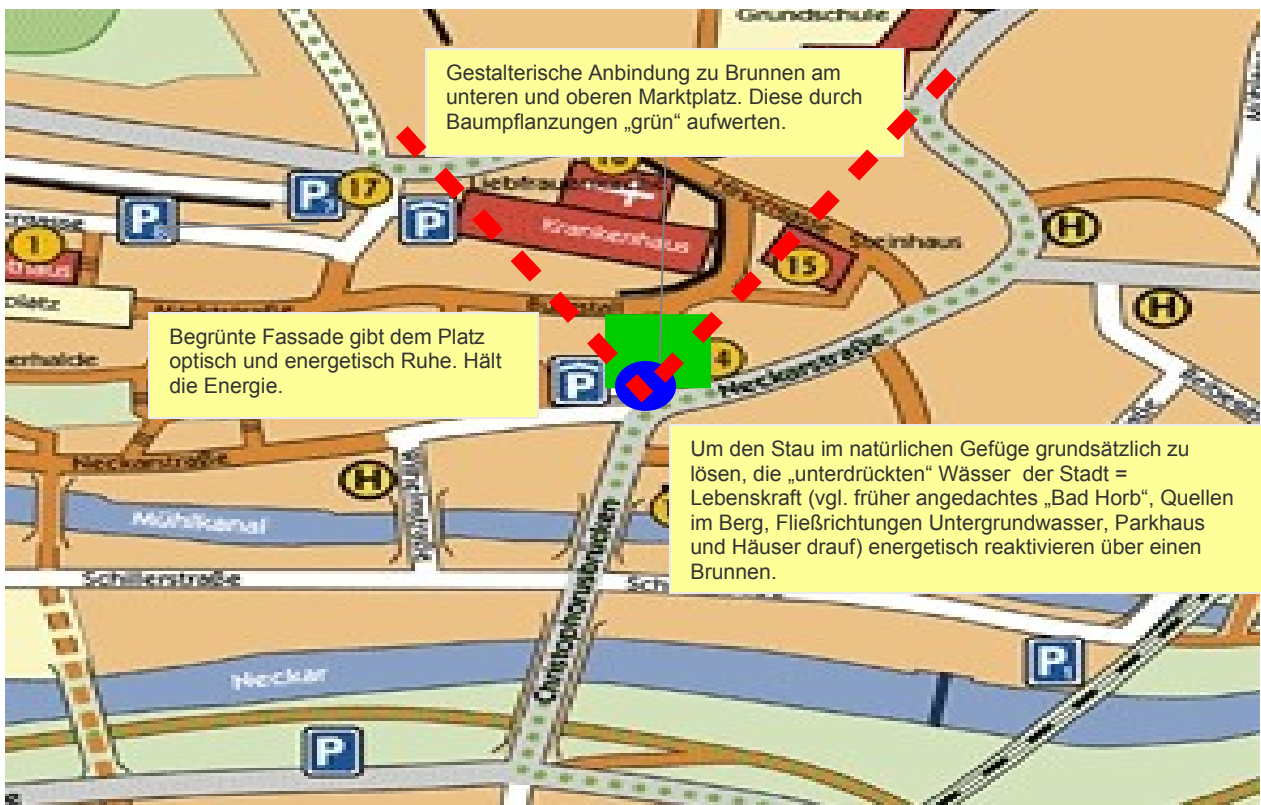
Zwischen den Toren ergibt sich ein Blickfenster auf die schöne Silhouette der Stadt.

Auch hier wieder das Thema, ähnlich wie am Flößerwasen, dem Auge einen Blick- oder Ruhepunkt zu bieten, der erfreut. Daher der Vorschlag, die Fassade von Müller zu begrünen, die durch die Stahlkonstruktion buchstäblich um eine Berankung bittet.

Die zunächst verblüffende Analyse, daß nicht der obere Markt, sondern der Sebastian-Lotzer-Platz das „aktive“ Zentrum der Stadt ist, überzeugt, wenn man sich u.a. die Verkehrssituation vor Augen führt. In gewisser Weise kann man die Strecke von der Christophorusbrücke bis zum Sebastian-Lotzer-Platz als Schlüsselloch für die Stadt betrachten. Hier trifft die neue Erschliessung auf die alte Neckarstrasse, die sicherlich von jeher eine wichtige Geschäftsstrasse war. Zudem ist der genannte Platz die neue geographische Mitte der Kernstadt, weil sich die Stadt vorwiegend nach Osten weiterentwickelt hat.

Ein Brunnen an dieser Stelle bietet einen weiteren Ruhepunkt und eine Attraktion.





Quelle der Kartengrundlage: Website der Stadt Horb



Wasser ist Leben – das gilt auch für eine Stadt. Und: fließendes Wasser belebt das Geschäft!

Statt einer Brücke über das Wasser (vgl. Inselspitze) eine **BRÜCKE FÜR DAS WASSER** schaffen. Vor nicht allzu langer Zeit stand an diesem bedeutsamen Platz ein großer Brunnen, ganz ähnlich denen am oberen und unteren Markt. Der heutzutage vorhandene, an den Rand des neuen, wechselfarbigen Cafe's gedrückt ist, um wirklich Wirkung zu erzeugen, zu klein und steht an der falschen Stelle. Mit einem neuen Brunnen, am Schnittpunkt der natürlich angelegten Lebenskraftachsen wird **eine Art „energetischer Bypass“** gelegt – **der von der Mitte aus den Gesamtorganismus als auch die Geschäfte der Innenstadt zu beleben vermag.**

Diese Stelle vor dem Drogeriemarkt Müller wird z.Zt. von wechselnden Kunstobjekten des Kunstvereins genutzt – es bietet sich daher an, diesen bewußt an der Brunnengestaltung (z.B. unter dem Motto: sprudelndes Leben“) zu beteiligen.

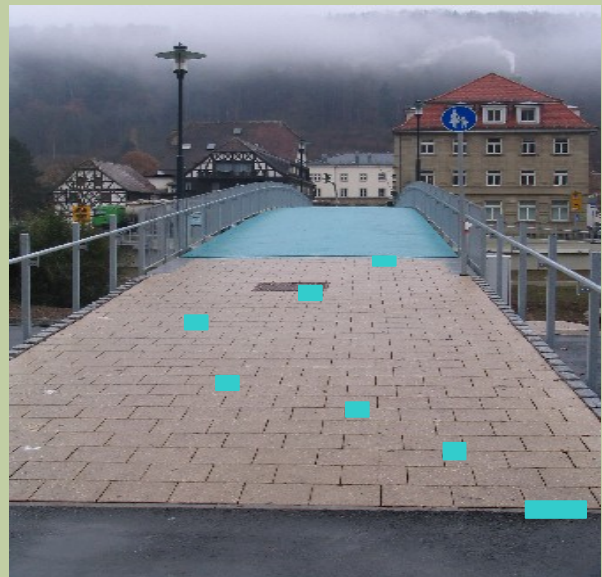
Die Brunnen der Stadt von der Mitte aus zusätzlich mit türkisblauem, versetzt in den Bodenbelag einzulassendem Mäanderband verbinden – der Bodenbelag des neuer Flößerstegs, der ja auch die 2 Teile der Kernstadt verbindet, als gestalterische Vorlage – türkisblau – Assoziation zum verbindenden Lebensquell Wasser/Neckar.

Essenz dieses Kernbereichs:

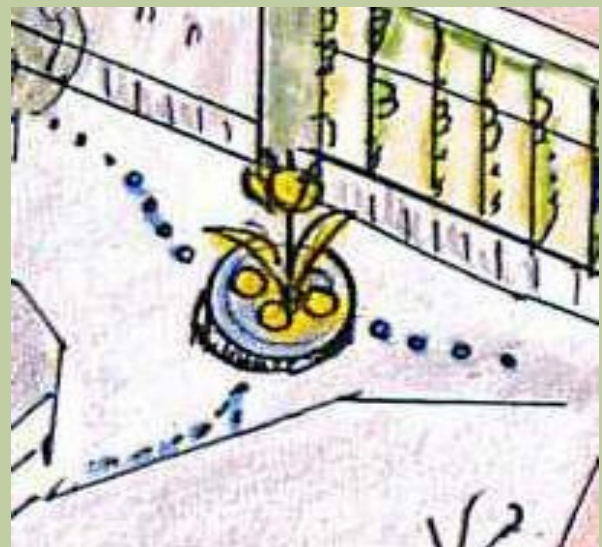
Mitte, Herz und Bauch der Stadt. Hier fließt alles zusammen, thematisch geht es um die Verbindung zu allen Teilen, um Austausch und um Assimilation. Daher die Mitte, gemäß ihrer Funktion im Gesamtorganismus sowohl symbolisch als auch formal bewußt mit bedeutenden Orten in der Stadt und mit den Teilgemeinden verbinden:

- z.B. Stadteingang/Teilgemeinden
- Zufriedene, die Richtung Rathaus blickt
- blaues Mäanderband vom zentralen Brunnen zu den anderen Brunnen der Stadt

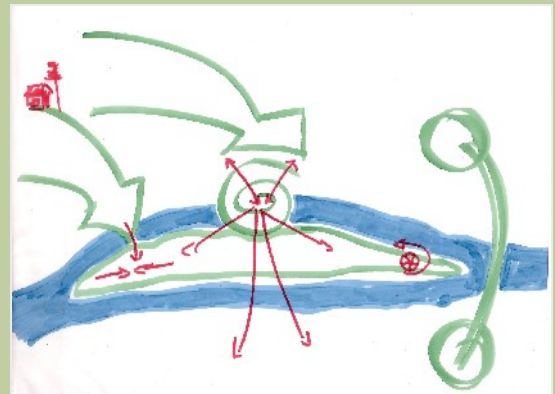
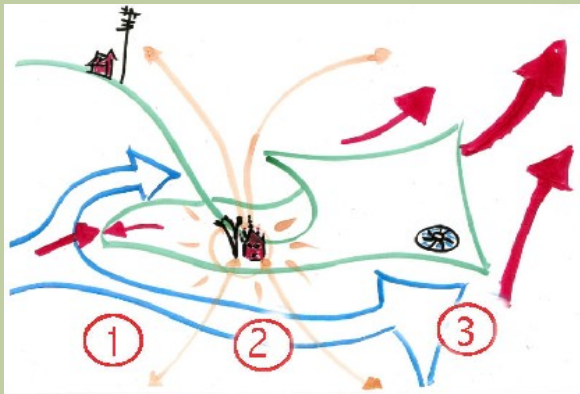
Die gemeinsame Mitte – hier sollten bewußt die Teilgemeinden und Vereine in die Ideenfindung und Gestaltung eingebunden werden.



So kann man spielerisch auf den Spuren des Wassers die Stadt und deren Wässer entdecken ...



3. Kernbereich: Marmorwerk & Festplatz



Quelle Luftbild: Martin Dold



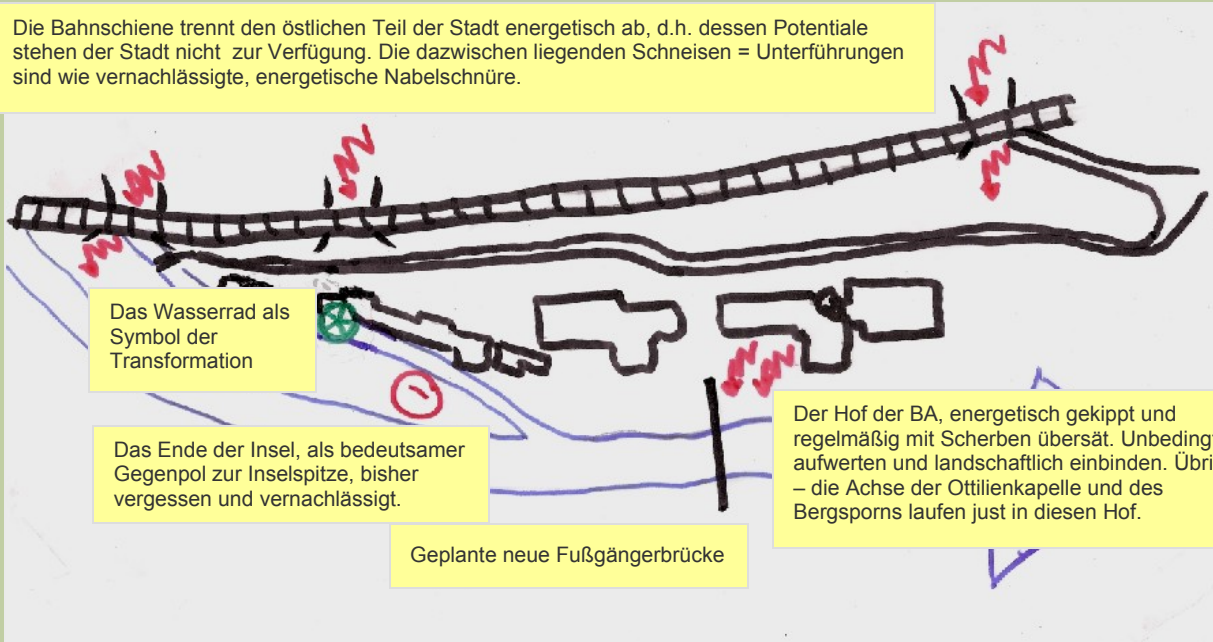
Bisher stellt dieser Bereich das große „Leck“ der Stadt dar. Über die, von der natürlichen Struktur angelegten Bewegungskräfte in der Stadt fließt die Energie gen Osten. Hier jedoch gibt es nichts, was diese Energie aufhält und zur Stadt zurückwirft, sie damit IN DER Stadt und FÜR DIE STADT zur Verfügung hält. Energetisches Ausbluten der Stadt als Folge.

Daher empfehlen wir die Anlage einer, sinnvoll ins gestalterische Gesamtkonzept integrierten „haltenden Schalenform“ wie Sitzstufen oder Tribüne, dahinter, eine „grüne Hinterfütterung“, eben diese Schalenform aufgreifend.

Strukturelle Grundüberlegungen

Problemanalyse

Die Bahnschiene trennt den östlichen Teil der Stadt energetisch ab, d.h. dessen Potentiale stehen der Stadt nicht zur Verfügung. Die dazwischen liegenden Schneisen = Unterführungen sind wie vernachlässigte, energetische Nabelschnüre.



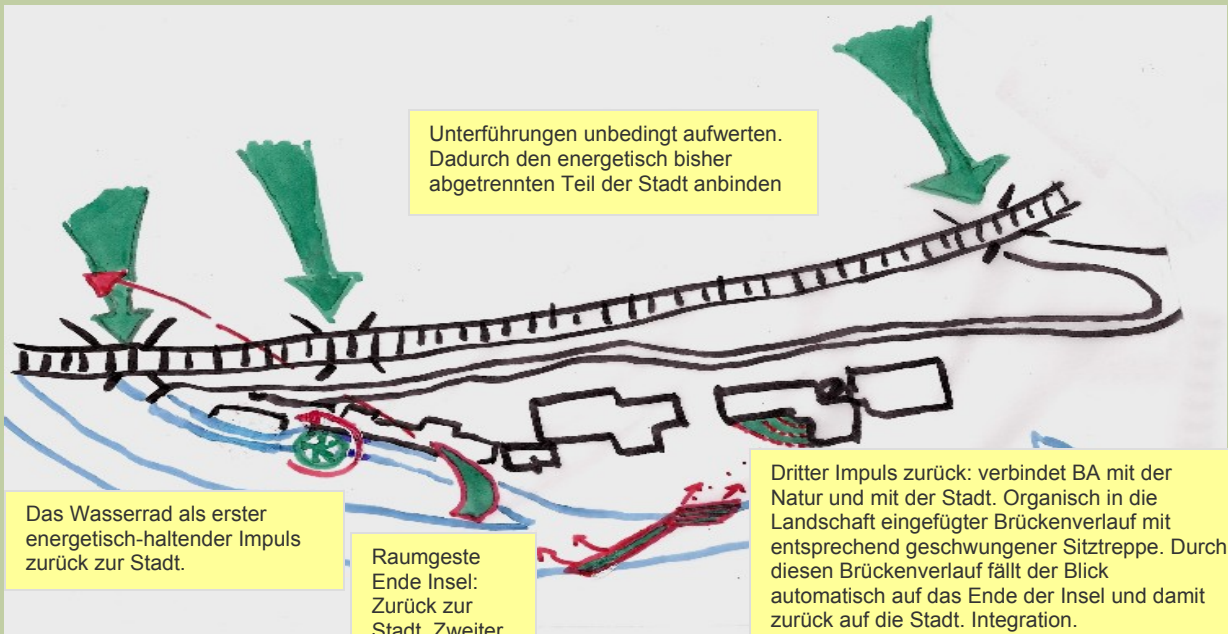
Das Wasserrad als Symbol der Transformation

Das Ende der Insel, als bedeutsamer Gegenpol zur Inselfspitze, bisher vergessen und vernachlässigt.

Geplante neue Fußgängerbrücke

Der Hof der BA, energetisch gekippt und regelmäßig mit Scherben übersät. Unbedingt aufwerten und landschaftlich einbinden. Übrigens – die Achse der Ottilienkapelle und des Bergsporns laufen just in diesen Hof.

Lösungsansätze



Unterführungen unbedingt aufwerten. Dadurch den energetisch bisher abgetrennten Teil der Stadt anbinden

Das Wasserrad als erster energetisch-haltender Impuls zurück zur Stadt.

Raumgeste Ende Insel: Zurück zur Stadt. Zweiter haltender Impuls.

Dritter Impuls zurück: verbindet BA mit der Natur und mit der Stadt. Organisch in die Landschaft eingefügter Brückenverlauf mit entsprechend geschwungener Sitztreppe. Durch diesen Brückenverlauf fällt der Blick automatisch auf das Ende der Insel und damit zurück auf die Stadt. Integration.



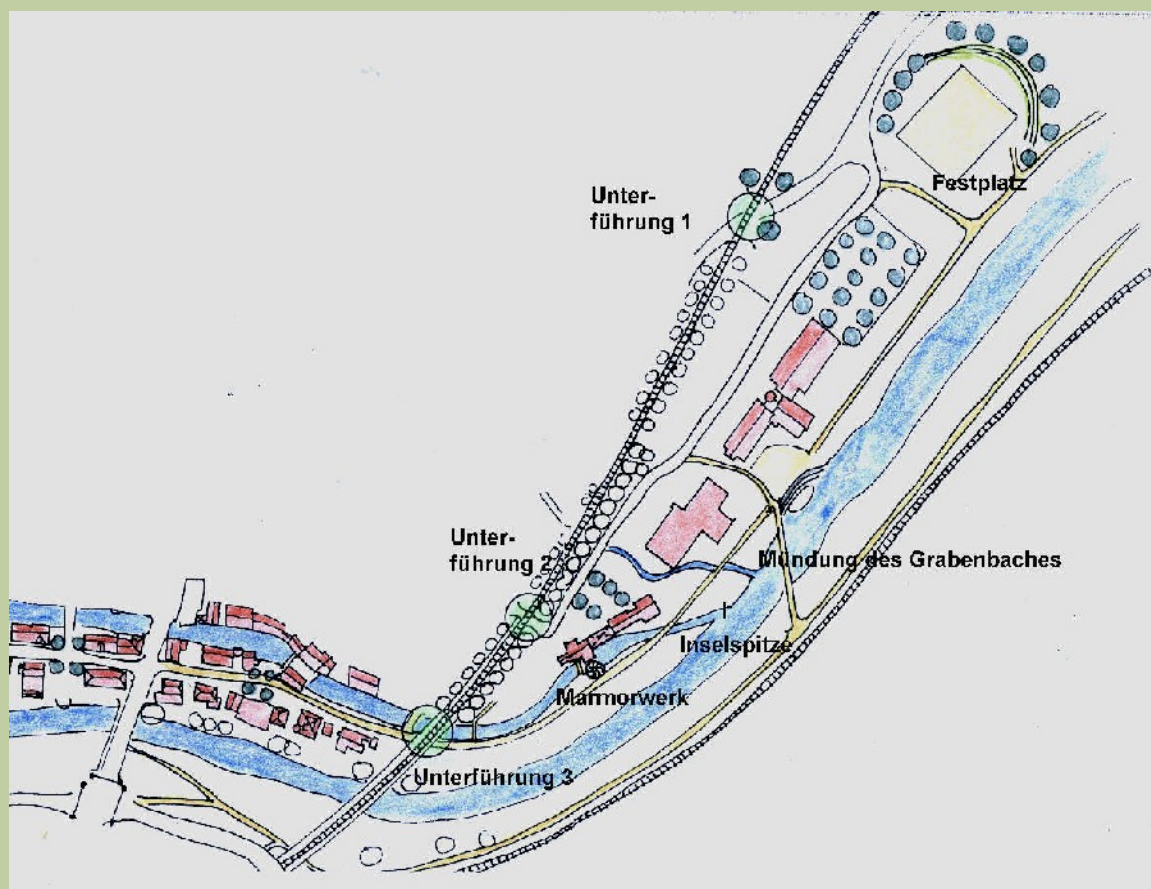
Raumgeste Ende Insel

Essenz dieses Kernbereichs:

Qualitäten: Wandel, stirb und werde, Transformation, Entwicklung hin zu Neuem. Hier Motor & Antrieb für den gesamten Stadtorganismus. Bisher jedoch „energetisches Leck“. Daher HALT SCHAFFEN und Energie zurück zur Stadt lenken. Beleben und integrieren. Wesentliche Elemente:

- Unterführungen
- Wasserrad
- Ende Insel
- Brücke ab Hof BA

Gestaltung durch: JUGENDLICHE, AUSZUBILDENDE



Aus städtebaulicher Sicht

Bereiche hinter Bahndämmen sind häufig problematisch, denn Bahndämme neigen dazu, die Funktion von Stadtmauern zu übernehmen, sie liegen sozusagen außerhalb der Stadt. Ebenso sind Unterführungen oft wenig freundliche Orte. Es geht darum, über die Aufwertung der Unterführungen, ev. durch Bepflanzung, und durch Umgestaltung des Marmorwerkes (Durchlässigkeit zum Neckar) diesen Bereich aufzuwerten.

Angemerkt sei hierbei noch, daß an der hinteren „Inselspitze“ auch der Grabenbach mündet. Die beiden Täler, die die Topographie Horbs prägen, vereinen sich an dieser Stelle. Auch aus diesem Grund überzeugt die geomantische Analyse des „Endes“ der Stadt an dieser Stelle. Es sollte untersucht werden, ob der Grabenbach hier nicht teilweise wieder oberirdisch verlaufen könnte.

Fazit der Begegnungen in und mit Horb:

Einfach gesagt – Horb hat das Zeug zu einer weithin bekannten Stadt der romantischen Winkel in der Stadt und am Fluß – zum gemütlichen Einkaufen, Ausgehen, Sitzen, Genießen – Kultur und Natur; Wasser, Berg und Stadt gehen hier eine glückliche Verbindung ein.

Identität muß in Horb nicht gesucht werden, sie ist reichlich vorhanden. Was bisher noch fehlt, ist eine bessere Achtung der vorhandenen Schätze oder man könnte es auch nennen der „wahren Perlen“, wie auch deren planerische Einbindung in ein „stimmiges Ganzes“. Es scheint, als wäre in der Zeit der autogerechten Städte hier – wie andernorts auch - einiges Gewachsene, wichtige Elemente, wie Brunnen und Plätze etwas rüde behandelt worden.

Manches wurde in den letzten Jahren wieder verbessert. Wir raten, bei weiteren Veränderungen die Stadt ganzheitlich zu betrachten, und nicht einen Teil herauszunehmen, um diesen zu verändern. Eine solche Vorgehensweise hat unter Umständen zur Folge, daß Konsequenzen und Auswirkungen auf angrenzende Bereiche zu wenig bedacht werden, und durch Einzellösungen möglicherweise neue Probleme entstehen.

Planen im Dialog

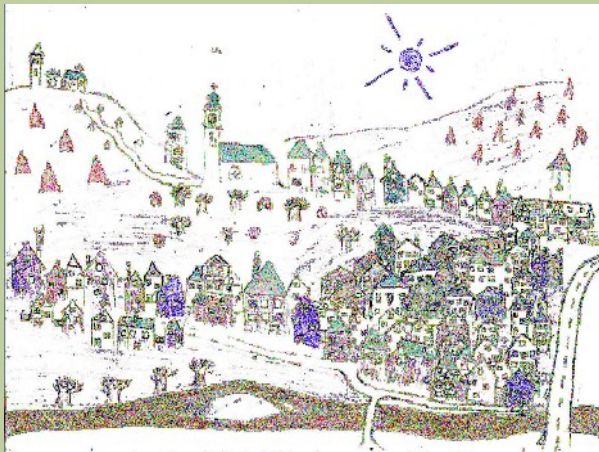
Wir wollen unsere Arbeit als Anregung verstanden wissen. Sie entstand sozusagen als Zwiegespräch, als Dialog zwischen Dasi Grohmann und Sabine Rothfuß, zwischen Geomantie und Stadtplanung, aber vor allem auch zwischen uns und der Stadt mit ihren natürlichen, geschichtlichen und auch energetischen Gegebenheiten. Im Laufe dieses Dialogs über, in und mit der Stadt entstand eine Art „simultane Planungsvorlage“, ein immer sichtbarer werdender „blaugrüner Faden“ des Landschaftsraumes Horb's, der die erwähnten einzelnen „Perlen“ zu einer Kette zu fügen vermag. Eine Kette, welche die Eingangs erwähnten „Richtungen des Seins“ in Horb erklärbar und damit die Grundstrukturen der Stadt Horb erfahrbar machen kann.

Die vorliegende Analyse des „Anfangs“ der „Mitte“ und des „Endes“ von Horb zeigt Schlüsselstellen, und bietet mögliche Lösungen für die Stadt an, die zu einer Win-Win Situation für alle Beteiligten führen können. Die von uns beschriebenen Maßnahmen sind teilweise minimalistisch, aber möglicherweise hochwirksam. In jedem Fall – ob die gewagte Neuordnung am Flößerbasen, oder blaue Pflastersteine um einen Brunnen – sind sie eingebunden in ein ganzheitliches Konzept.

„Neckar“, „Grün“- und „Natur“ – sind starke Leitbilder und bergen ein großes Marketingpotential für die Stadt, gerade in der heutigen Zeit. Die gebaute und naturräumliche Schönheit von Horb bietet viele Möglichkeiten. Ob Belebung der Innenstadt, des Kaufverhaltens und der Gastronomie an der richtigen Stelle, oder verstärkte touristische Attraktivität – all dies halten wir für möglich. Wir glauben, daß „sinnstiftende „Kultur“ am richtigen Ort Integrationsprozesse aller Art stärkt und zur Identifikation mit der Stadt beitragen kann. Wesentlich hierfür ist eine Betrachtungsweise, die alle wirkenden Kräfte mit „ins Boot“ nimmt.

Wir sehen im Grünprojekt eine große Chance nachhaltige Weichen für eine lebenswerte Zukunft zu stellen. Daher glauben wir, daß das Grünprojekt zumindest im Denken und als Impulsgeber über die Neckarau hinausgehen sollte, um damit eine Belebung und Vitalisierung der gesamten Stadt zu ermöglichen

Die dargestellten Vorschläge betrachten wir nicht als der Weisheit letzter Schluß, sondern als Beitrag zum Gespräch. Wesentlich ist uns dabei dieser kooperative Ansatz mit der Natur, dem Ort und den Menschen. Dies ist ein ganzheitlicher Ansatz, der in Planungen der vergangenen 50 Jahre selten berücksichtigt wurde, der uns beiden aber sehr am Herzen liegt, und in dem – so glauben wir beide, eine große Chance für die Zukunft von Stadt, Land, Natur und Menschen liegt.



Quellenangaben und Dank:

Bildnachweis:

Alle nicht näher bezeichneten Photos, Graphiken und Planzeichnungen:

Dasi Grohmann und Sabine Rothfuß

Einige Karten und alte Photos haben wir uns erlaubt, der Website der Stadt Horb zu entnehmen.

Herzlichen Dank an:

Martin Dold für die Erlaubnis, seine Luftbilder zu verwenden.

Niki und Hansi Nagel für die Zeichnung von Horb aus Kindersicht.

Stadt Horb für die zur-Verfügung-Stellung des Planes:

Grünprojekt Horb am Neckar 2001-Daueranlagenplan

Weitere Quellen:

Veröffentlichung: Alt-Freudenstadt und Alt Horb,

Bilder aus zwei altwürttembergischen Oberämtern

Verlag: Gebr. Metz Tübingen/Südwestpresse

Text: G.Hertel, F.Geßler, M. Bitzer. 1989, Tübingen

© Dasi Grohmann, Sabine Rothfuß



Dasi Grohmann und Sabine Rothfuß, Horb, im März 2008